

Die Keilschrifttexte
des Altorientalischen Instituts
der Universität Leipzig

Herausgegeben von
Michael P. Streck

2011

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 2193-4436
ISBN 978-3-447-06578-8

Inhalt

Michael P. Streck Vorwort	VII
Michael P. Streck – Carsten Tardi Die Tontafelsammlung des Altorientalischen Institutes der Universität Leipzig	1
Hans Neumann Ur III-Texte	9
Michael P. Streck Ein sumerischer Wirtschaftstext aus frühaltbabylonischer Zeit	35
Carsten Tardi Altbabylonische Rechts- und Wirtschaftsurkunden.....	37
Walther Sallaberger Altbabylonische Briefe.....	71
Takayoshi Oshima Ein altbabylonischer Omentext	83
Vincent Walter Spätbabylonische Rechtsurkunden	87
Suzanne Herbordt Ein Stempelsiegel der Achämenidenzeit	111
Tafelanhang.....	117

Vorwort

Im Jahr 1903 erschien bei der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig das erste Heft des ersten Bandes der Leipziger Semitistischen Studien, herausgegeben von August Fischer und Heinrich Zimmern, den beiden Direktoren des 1900 gegründeten Semitistischen Instituts. 1920 eingestellt, fand die Reihe 1931/2 eine kurze Fortsetzung mit dem Zusatz „Neue Folge“, diesmal herausgegeben von Benno Landsberger und Hans Heinrich Schaeder. An diese ehrwürdige Tradition möchten die Leipziger Altorientalistischen Studien (Abkürzungsvorschlag: LAOS) anknüpfen. Frau Dr. Barabara Krauß sei herzlich für die Aufnahme der neuen Reihe in das Programm des Harrassowitz-Verlags gedankt.

Der erste Band der Leipziger Altorientalistischen Studien enthält eine Edition der Keilschrifttexte und eines Siegels des Altorientalischen Instituts der Universität Leipzig. Hans Neumann und Walther Sallaberger hatten schon vor vielen Jahren die Ur III-Texte bzw. die altbabylonischen Briefe kopiert und erklärten sich für eine Veröffentlichung in diesem Band bereit. Die von mir betreuten Magisterarbeiten von Carsten Tardi (2007) und Vincent Walter (2008) boten Editionen der akkadischsprachigen altbabylonischen bzw. spätbabylonischen Rechts- und Wirtschaftsurkunden, die in überarbeiteter Form ebenfalls in diesem Band erscheinen. Ein Omenfragment und ein frühaltbabylonischer sumerischsprachiger Wirtschaftstext wurden von Takayoshi Oshima, der als Humboldtstipendiat am Altorientalischen Institut arbeitete, und mir selbst ediert. Frau Suzanne Herboldt schließlich, die die Vorderasiatische Archäologie am Altorientalischen Institut vertritt, steuerte eine Bearbeitung eines achämenidenzeitlichen Stempelsiegels bei. Die Einleitung zur Geschichte der Sammlung wurde von Carsten Tardi und mir verfasst. Allen Autoren gilt für ihre Mühe und lange Geduld mein herzlicher Dank.

Die Redaktion des Bandes besorgte im Anfangsstadium Vincent Walter und wurde dann mit großem Engagement von Theresa Blaschke übernommen. Beiden danke ich herzlich für ihre Arbeit.

Leipzig, 18.5.2011

Michael P. Streck

Die Tontafelsammlung des Altorientalischen Institutes der Universität Leipzig

Michael P. Streck–Carsten Tardi¹

Nach der Gründung des Semitistischen Institutes der Universität Leipzig² im Jahre 1900 wurde im Wesentlichen durch Ankauf in den folgenden zehn Jahren unter dem Institutsleiter H. Zimmern für Studienzwecke eine Sammlung von Keilschrifttafeln und Gipsabgüssen angelegt. Als Zimmern im Jahr 1915/16 SIL 122 (= LAOS 1, 58) veröffentlichte, war bereits eine, zieht man die Sammlungsnummer in Betracht, umfangreiche Kollektion zusammengekommen. Zu dieser Sammlung schrieb H.-S. Schuster an M. Müller in einem am Altorientalischen Institut aufbewahrten Brief mit Datum vom 10.1.1977:

„Es ist mir aber noch in Erinnerung, dass die Rede war von ‚gekauft von Püttmann, Bagdad‘, ich glaube, bereits 1901 ... SIL 122 ist jedoch erst später hinzugekommen ... Dann waren da noch etwa 30 Stücke, die aus den Grabungen Hilprechts in Nippur stammten und von denen ich nie erfahren konnte, wie sie nach Leipzig gelangt sind.“

Die Sammlung wurde durch eine Schenkung S. N. Kramers im Jahr 1931 weiter vergrößert. Dieser hatte in Bagdad eine Sammlung von etwa 50 Tontafeln geschenkt erhalten und gab laut eigener Aussage „most of the precious gift“ dem Leipziger Semitistischen Institut. Seine Erinnerung, dass damals „the Semitische (sic!) Institut had not a single cuneiform tablet in its possession“, beruht jedoch auf einem Irrtum.³ Auch die Zahl der geschenkten Tafeln bleibt unklar; Schuster spricht in dem oben erwähnten Brief von lediglich „6–7“ Ur III-Texten und einem Tonnagelfragment.

So entstand noch vor dem zweiten Weltkrieg eine Kollektion, die mehr als 300 Tontafeln und Rollsiegel umfasste. Dies geht einerseits aus den noch vorhandenen Tafeln mit den alten Inventarnummern über 300 (SIL 306 = LAOS 1, 37 und SIL 315 = LAOS 1, 1)⁴ sowie den beiden vernichteten Tafeln SIL 309 und SIL 310 (s. dazu unten) hervor; zudem waren einige Tafeln 1943 noch uninventarisiert.⁵

Bei der Zerstörung des Institutes in der Schillerstraße 7 durch die Bombardierung in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1943 ging jedoch ein Großteil der Sammlung, darunter

1 Der folgende Artikel beruht auf Vorarbeiten besonders durch M. Müller und J. Oelsner, die zusammen mit Zeitungsausschnitten, Broschüren, Notizen und Briefen zur Sammlung am Altorientalischen Institut aufbewahrt werden. Im Rahmen seiner von Streck betreuten Magisterarbeit wertete Tardi diese Materialien aus und fasste sie erstmals zusammen. Streck überarbeitete und ergänzte den Text für die vorliegende Publikation.

2 Zur Geschichte der Altorientalistik an der Universität Leipzig s. Müller 1979, Oelsner 2007 und Streck 2009.

3 Kramer 1983, 344f. und 1986, 32f.

4 SIL 315 erhielt seine Nummer allerdings erst 1957, zuvor hatte es die Nummer SIL 305. SIL 316 (= LAOS 1, 52) ist dagegen später angekauft worden, s. u.

5 M. Müller in einem Brief vom 6.9.1977 an Dr. D. Debes, Kustos der Karl-Marx-Universität.

sämtliche Rollsiegel, verloren. Auch die Dokumentation der Sammlung, die Zimmern in einem Heft zusammengestellt hatte, verbrannte. Schuster konnte allerdings zuvor noch einen kleinen Teil der Sammlung auslagern. In dem oben erwähnten Brief berichtet Schuster von der Auslagerung und seiner versuchten Rettungsaktion nach der Bombardierung:

„Von der einst etwa 200 Nummern⁶ umfassende Kollektion ist leider nur das übrig geblieben, was ich im August 1943 verpacken und zu meinen Eltern im Harz mitnehmen konnte (damals betrieb ich auch die Auslagerung der Institutsbibliothek dorthin, was wegen der Entfernung [ca. 100 km] abgelehnt wurde, sodass der bedeutendste Teil der Bibliothek in das Sammeldepot der Universität in der Nähe von Mutzschen verbracht wurde und so nach Kriegsende verloren ging). Nach dem Angriff vom 4. Dezember 43 habe ich bald danach viele der übrigen Tafeln und auch die Sammlung der Siegelzylinder aus dem Brandschutt ausgraben können, die Stücke selbst, da weit und breit damals keine Aufbewahrungsmöglichkeit bestand, wegen der unterdes eingebrochenen Dunkelheit zunächst in der Ruine liegen lassen, doch als ich eine Woche später sie dann abholen wollte, war eine große Innenmauer eingestürzt und hatte alles unter sich begraben. Als dann im Sommer 1946 die Bauverwaltung der Universität mit dem Abräumen des Schutts begann, hatte ich gebeten, mich zu informieren, sobald man das Institutsgebäude (Schillerstr. 7) in Angriff nehmen wolle. Das ist dann (die Arbeiten zogen sich über einen ziemlich langen Zeitraum hin und wurden dann plötzlich und überraschend forciert) leider nicht geschehen.“

Während sämtliche Rollsiegel verloren gingen, überlebten 56 Tontafeln die Zerstörung. K. F. Müller, ein Schüler B. Landsbergers,⁷ hatte noch vor dem Bombenangriff Rohkopien von 28 Tafeln angefertigt, darunter auch von 8 zerstörten Tafeln (SIL 38, 46, 109, 116, 118, 120, 309, 310)⁸. Von 1948 an, nachdem das Institut im Johanneum, Universitätsstrasse 3–5, eine neue Wirkungsstätte gefunden hatte, bis zur Räumung und dem anschließenden Abriss des Gebäudes im Jahr 1966 lagen die Tafeln in einer Vitrine. Später wurden sie dann verpackt.

Im Jahre 1957 wurden fast alle Tafeln im Vorderasiatischen Museum Berlin restauratorisch nachbehandelt, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Entsalzen und Nachbrennen der Tafeln lag. Dabei gingen die meisten der mit Tusche auf die Tafeln geschriebenen Nummern verloren und wurden von J. Oelsner aufgrund der bei den Tafeln liegenden Zettel erneut auf die Tafeln geschrieben. Bei dieser Gelegenheit erhielten einige Tafeln, die bis dahin noch nicht inventarisiert waren, durch Schuster die SIL-Nummern 1–6.⁹

6 Hierbei handelt es sich wohl um die Anzahl nur der Tontafeln, exklusive der Rollsiegel, da Schuster im gleichen Brief anfragt, ob die Rollsiegel schon eine SIL-Nummer erhalten haben.

7 Zu Müller s. HKL I 355f.

8 Zu den verlorenen Texten s. unten.

9 Eine zusammen mit dem Restaurierungsbericht aufbewahrte Notiz sagt, dass außerdem auf vier weiteren Tafeln „alte, ungültige“ SIL-Nummern gewesen seien, die durch neue ersetzt wurden: SIL 19 (= alt 4 = LAOS 1, 55), SIL 21 (= alt 8 = LAOS 1, 40), SIL 34 (= alt 5 = LAOS 1, 47) und SIL 78 (= alt 1); die Nummer letzterer Tafel ist jedoch fehlerhaft, da eine Tafel SIL 78 heute nicht existiert. Eine weitere mit dem Restaurierungsbericht aufbewahrte Notiz nennt einige Tafeln „oN“ (ohne Nummer), teilweise mit hinzugesetzter SIL-Nummer (1, 16, 76, 79, 306, 315) und teilweise ohne (vier Tafeln). Während SIL 1 (= LAOS 1, 2) bis dato uninventarisiert gewesen war und SIL 315 (= LAOS 1, 1) die alte Nummer 305 besessen hatte, ist der Sachverhalt bei den anderen Tafeln unklar; waren auch diese Tafeln uninventarisiert oder handelt es sich um beim Brennen verlorengegangene, wieder ersetzte alte

Am 14.9.1976 verkaufte Al-Dahoodi SIL 316 (= LAOS 1, 52) für den Preis von 300 DDR-Mark an die Karl-Marx-Universität Leipzig zu Händen von Kustos Dr. Behrends und versicherte, „dass die Tontafel mein persönliches Eigentum ist und ich frei über sie verfügen kann“.

Eine knappe Übersicht über den geretteten Teil der Sammlung gab Manfred Müller 1978, 151 und Anm. 2.

Im Jahre 1996 wurde die Tafel ÄMUL 1597 (= LAOS 1, 45) vom Ägyptischen Museum Leipzig an das Altorientalische Institut abgegeben, sodass sich der heutige Gesamtbestand der Sammlung auf 58 Tafeln beläuft.¹⁰

Die Signatur S(emitistisches)I(nstitut)L(eipzig) wird bis heute in der Fachliteratur für die Bezeichnung der Tafeln der Sammlung des Leipziger Altorientalischen Institutes verwendet. Von diesen Tafeln wurden bisher nur SIL 6 (= LAOS 1, 53), SIL 122 (= LAOS 1, 58), SIL 315 (= LAOS 1, 1) und 316 (= LAOS 1, 52) veröffentlicht.

Katalog

Katalognummer = Nummer in LAOS 1	Inventar- nummer (SIL)	Inhalt	Bearbeitung	Tafel
1	315	präargonische Wirtschaftsurkunde aus Lagaš	Müller 1978, 151–65	
2	1	Ur-III Wirtschaftsurkunde	LAOS 1, Neumann, 9–12	I, II
3	2	Ur-III Wirtschaftsurkunde	LAOS 1, Neumann, 12–13	III
4	3	Ur-III Wirtschaftsurkunde	LAOS 1, Neumann, 13	III
5	4	Ur-III Wirtschaftsurkunde	LAOS 1, Neumann, 14	IV
6	47	Ur-III Wirtschaftsurkunde	LAOS 1, Neumann, 14–15	IV
7	48	Ur-III Wirtschaftsurkunde	LAOS 1, Neumann, 15	V

Nummern? Der Restaurierungsbericht selber spricht von insgesamt nur sechs Tafeln ohne Inventarnummer, eine davon ist SIL 315.

¹⁰ Unklar bleibt, warum M. Müller bereits in einem Brief vom 21.10.1979 an K. Mylius von „58 Keilschrifttafeln“ spricht. In einem Brief Müllers vom 18.8.1981 an G. Kück ist, wie bereits früher (Brief vom 6.9.1977 an D. Debes), wieder von 57 (56 Tafeln aus der Zeit vor dem Krieg und eine angekaufte) die Rede, ebenso in seinem Brief vom 16.10.1981 an den Rektor der Karl-Marx-Universität, L. Rathmann. Vielleicht zählte Müller zwischenzeitlich „ein uninventarisiertes Schreiben des bekannten Assyriologen Paul Haupt auf einer sandhaltigen(?) einseitig beschriebenen Gipstafel in assyrischer Keilschrift und Sprache“ mit, das er in einem weiteren Brief vom 17.1.1978 mit unbekanntem Adressaten und Betreff „Überprüfung des Bestandes der Tontafelsammlung der Sektion ANW“ (Afrika-Nahost-Wissenschaften) erwähnt und das sich heute ebenfalls in der Sammlung des Altorientalischen Instituts befindet.